

1) Der Hauptetat wird in der Zweiten Kammer unter Beachtung des § 110 in Beratung gezogen, und es wird von ihr zunächst über die einzelnen Titel desselben Beschluß gefaßt.

2) Die Beschlüsse der Zweiten Kammer werden dann der Ersten Kammer zur Beratung und Beschlußfassung mitgeteilt. Hat sich dabei die Erste Kammer für Änderung eines von der Zweiten Kammer gefaßten Beschlusses erklärt, so hat die Zweite Kammer den Gegenstand einer nochmaligen Beratung und Beschlußfassung zu unterziehen. Wenn hierbei die Zweite Kammer einen von demjenigen der Ersten Kammer abweichenden Beschluß faßt, so gilt ihr Beschluß als Beschluß der Ständerversammlung. Bei der Beschlußfassung über Aufnahme von Anleihen und über Veränderung von Bestandteilen des Kammergutes sind beide Kammern gleichberechtigt. Die Bestimmungen über die Mitwirkung beider Kammern bei Erhöhung der Steuerlast über die durch die ordentliche Gesetzgebung festgestellte Höchstgrenze hinaus bleiben unberührt.

3) Nach erfolgter Beschlußfassung über die einzelnen Titel des Hauptetats wird über den letzteren im ganzen zuerst in der Zweiten, dann in der Ersten Kammer abgestimmt. Wird hierbei von der Ersten Kammer der von der Zweiten Kammer angenommene Etat abgelehnt, so werden die bejahenden und verneinenden Stimmen beider Kammern zusammengezählt und wird alsdann nach der Mehrheit sämtlicher Stimmen der Ständebeschluß abgefaßt. Würde in diesem Falle Stimmengleichheit eintreten, so hat der Präsident der Zweiten Kammer die Entscheidung.

Die ritterschaftlichen Abgeordneten Graf v. Uxkull und Fehr. v. Sedendorf beantragten die Fassung des Entwurfs von 1897, die lautet:

Für die Beratung und Beschlußfassung über den Hauptetat (§ 111) gelten folgende Bestimmungen:

1) Der Hauptetat wird in der Zweiten Kammer unter Beachtung des § 110 in Beratung gezogen, und es wird von ihr zunächst über die einzelnen Titel desselben Beschluß gefaßt.

2) Die Beschlüsse der Zweiten Kammer werden dann der Ersten Kammer zur Beratung und Beschlußfassung mitgeteilt. Haben sich dabei wenigstens zwei Drittel der in der Ersten Kammer anwesenden Mitglieder für Änderung eines von der Zweiten Kammer gefaßten Beschlusses und für Einleitung des weiteren Verfahrens erklärt, so hat die Zweite Kammer den Gegenstand einer nochmaligen Beratung und Beschlußfassung zu unterziehen. Wenn hierbei die Zweite Kammer mit einer Mehrheit von wenigstens zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder einen von demjenigen der Ersten Kammer abweichenden Beschluß faßt, so gilt ihr Beschluß — vorbehaltlich der Abstimmung über den Etat im ganzen — als Beschluß der Ständerversammlung. Kommt ein solcher Beschluß der Zweiten Kammer aber nicht zu Stande und besteht noch eine Verschiedenheit der Beschlüsse der beiden Kammern, so werden die bejahenden und die verneinenden Stimmen beider Kammern zusammengezählt, und nach der Mehrheit sämtlicher Stimmen wird alsdann der Ständebeschluß abgefaßt. Würde in diesem Falle Stimmengleichheit eintreten, so hat der Präsident der Zweiten Kammer die Entscheidung.

3) Nach erfolgter Beschlußfassung über die einzelnen Titel des Hauptetats wird über den letzteren im ganzen zuerst in der Zweiten, dann in der Ersten Kammer abgestimmt. Kommt hierbei ein übereinstimmender Beschluß beider Kammern nicht zu Stande, so wird der Ständebeschluß im Wege des Zusammenzählens der Stimmen beider Kammern nach Maßgabe der Ziff. 2 festgesetzt.

Die Beratung über Art. 26 wurde nicht zu Ende geführt, sondern am nachmittags 6 Uhr vertagt.

Die in der Vormittags-Sitzung nicht erledigte Beratung über den Budgetparagrafen wurde in der Nachmittags-Sitzung zu Ende geführt. Da der im Entwurf stehende Satz über die Gleichberechtigung beider Kammern bei der Aufnahme von Anleihen und bei Veränderungen von Bestandteilen des Kammergutes beanstandet wurde, beantragte Prälat v. Sandberger Aufrechterhaltung dieses Passus im Entwurf, und der Abg. Gröber beantragte, daß die Zweite Kammer nur in dem Fall über abweichende Beschlüsse der Ersten Kammer nochmals zu beraten und abzustimmen habe, wenn die Erste Kammer ihre Beschlüsse mit einer Zweidrittelmehrheit gefaßt hätte. Die Abstimmung ergab Ablehnung des Antrags der Ritterschaft auf Erweiterung des Ausgabebudgets der Ersten Kammer, Ablehnung des Antrags Gröber und Ablehnung des Antrags v. Sandberger, so daß der Art. 26 folgende Fassung erhielt:

1) Der Hauptetat wird in der Zweiten Kammer in Beratung gezogen, und es wird von ihr zunächst über die einzelnen Titel desselben Beschluß gefaßt.

2) Die Beschlüsse der Zweiten Kammer werden dann der Ersten Kammer zur Beratung und Beschlußfassung mitgeteilt. Hat sich dabei die Erste Kammer für Änderung eines von der Zweiten Kammer gefaßten Beschlusses erklärt, so hat die Zweite Kammer den Gegenstand einer nochmaligen Beratung und Beschlußfassung zu unterziehen. Wenn hierbei die Zweite Kammer einen von demjenigen der Ersten Kammer abweichenden Beschluß faßt, so gilt ihr Beschluß als Beschluß der Ständerversammlung. Die Bestimmungen über die Mitwirkung beider Kammern bei Erhöhung der Steuerlast über die durch die ordentliche Gesetzgebung festgestellte Höchstgrenze hinaus, bleiben unberührt.

3) Nach erfolgter Beschlußfassung über die einzelnen Titel des Hauptetats wird über den letzteren im ganzen zuerst in der Zweiten, dann in der Ersten Kammer abgestimmt. Wird hierbei von der Ersten Kammer der von der Zweiten Kammer angenommene Etat abgelehnt, so werden die bejahenden und die verneinenden Stimmen beider Kammern zusammengezählt, und wird alsdann nach der Mehrheit sämtlicher Stimmen der Ständebeschluß abgefaßt. Würde in diesem Falle Stimmengleichheit eintreten, so hat der Präsident der Zweiten Kammer die Entscheidung.

(Gekürzt ist also der Satz: Bei der Beschlußfassung über Aufnahme von Anleihen und über Veränderung von Bestandteilen des Kammergutes sind beide Kammern gleichberechtigt.)

Weiterhin fand der Art. 27, der die strafrechtliche Befolgung der Mitglieder der Ständerversammlung während der Zeit ihrer Tagung ausschließt, unter Ausdehnung auf die Kommissionsmitglieder während der Dauer der Kommissionsitzungen, Annahme. Auch Art. 28, der bestimmt, daß im Falle der Auflösung spätestens binnen 6 Monaten eine Neuwahl sämtlicher gewählter Mitglieder der Ständerversammlung zu erfolgen hat. Die Kommission beschloß ferner, den Art. 193 der Verfassungsurkunde dahin abzuändern, daß die Amtsbezeichnung der Registratoren beider Kammern durch die Bezeichnung „Kanzleidirektor“ ersetzt wurde. Endlich wurde der Art. 29 angenommen, der über die Befolgung der Mitglieder des engeren Ausschusses eine anerkennende Regelung im Wege der einfachen Gesetzgebung vorsieht.

Damit wurde die erste Lesung des Entwurfs eines Verfassungsgesetzes abgeschlossen. Die zweite Lesung soll erst stattfinden, wenn die zweite Kammer am Dienstag den

18. Juli und den folgenden Tagen den Etat erledigt haben wird. Die Beratung des Gesetzentwurfs über das Landtagswahlgesetz wurde ebenfalls bis auf weiteres vertagt.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magd., 17. Juli.

Der württ. Obkammerverein hat an die Bezirksobkammer die Gesuchen gerichtet, in diesem Jahre von eigenen Ausstellungen abzusehen, damit alle Kräfte für das Gelingen der in Stuttgart stattfindenden Jubiläums- und Landesobkammerausstellungen arbeiten können.

Vom Tage. Auch am gestrigen schönen Sonntage kamen viele Ausflügler hierher. — Der Stuttgarter Verein „Juno“ mit ca. 75 Teilnehmern trat auf einem Ausflug nach Wildberg und Magd. gegen 2 Uhr von Wildberg ab zu Fuß über Emmingen und Rötzbach kommend unter Begeleitung unserer Stadtkapelle hier ein, um im Saal „Röste“ das Mittagessen einzunehmen. Später wurde dem Schloßberg ein Besuch gemacht und die Zeit bis zur Abfahrt des Abends im Garten des „Waldhorns“ bei Konzert im gemütlichen Zusammensein verbracht. Die Beteiligten waren alle voll des Lobes über den Aufenthalt in unserer Stadt und Umgebung.

Stuttgart, 13. Juli. Die Durcharbeitzeit von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. ist bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 6. Juli bis 31. August festgesetzt worden.

Stuttgart, 15. Juli. Auf dem am Dienstag den 25. Juli in Heilbronn stattfindenden Landesversammlung des Vereins Württ. Körperkassenbeamten werden Vorträge gehalten über: 1) Die neue Bezirkordnung nach den Beschlüssen der Abgeordnetenkammer; 2) Die Revision der Bezirkordnung; 3) Die Ausdehnung des Personengesetzes der Körperkassenbeamten. Am 26. Juli wird ein Ausflug nach Heidelberg teilweise mit Dampfboot ausgeführt.

r. Althengstett, 15. Juli. Vor zwei Jahren verunglückte auf der Fahrt von hier nach Calw die Insassen eines Gefährts derart, daß der Führer desselben, Bauer Ruffe von hier, auf der Stelle tot blieb und dem Handwerksmann Bais von Bretten später ein Fuß amputiert werden mußte. Ruffe war bei der Wilhelma in Magdeburg gegen Haftpflicht versichert. Bais strengte einen Prozeß an, der nun zu einem Vergleich führte, wonach die Versicherungsgesellschaft an Bais einmalig 42000 M., sowie sämtliche Prozeßkosten zu zahlen hat.

r. Niedlingen, 15. Juli. An Stelle von Oberamtsbauamster Passforter, der von seinem Amte als Bezirksobmann der Militärvereine zurückgetreten ist, wurde Ratsschreiber und Gemeinderat Rahlberg in Niedlingen zum Bezirksobmann ernannt.

Deutsches Reich.

Seidberg, 14. Juli. Die Schlep- und Personenschiffahrt auf dem Neckar haben ihre regelmäßige Fahrten wieder aufgenommen.

München, 15. Juli. Zu dem Unfall des württ. Bundesratsbevollmächtigten Staatsrat v. Schider in den Allgauer Bergen erhalten die M. N. A. von dem behandelnden Arzte eine Mitteilung, wonach es sich bei dem abgestürzten Sohne Schiders nicht um einen Bruch beider Beine handelt, wie es in der ersten Meldung hieß, sondern um einen einfachen Bruch des rechten Schienbeins. Staatsrat v. Schider selbst hat gar keine Verletzung erlitten.

München, 15. Juli. Der Minister des Innern, Fehr. v. Feilitzsch hat infolge des Ausfalls der bayrischen Landtagswahlen seine Demission eingereicht. Eine Entscheidung über das Entlassungsgesuch ist noch nicht getroffen.

Darmstadt, 13. Juli. Das Amtsblatt des Ministeriums des Innern, Abteilung für öffentliche Gesundheits-

Nichels Bewunderung und Betragen waren über die Rollen groß.

„Ohne Umstände, Michel, es muß sein,“ rief ihm die Müllerin ernst und gebietend zu. Michel gehorchte. Da, als er seine Schultern entblößte, schrie die arme Frau laut auf — mitten zwischen den Schultern hatte Michel ein braunes Mal, genau an derselben Stelle, von derselben Gestalt und Größe, wie das ihr wohlbelannte Mal ihres verstorbenen Mannes. Tausend Gedanken schossen ihr zugleich durch den Kopf, die Erinnerung an ihren Mann, Lorenz und Nichels Jugend, die Verschiedenheit der Erziehung und der Gesinnung, die heilige Liebe, die sie mit Lorenz verband, die Gleichgültigkeit, die sie Michel gegenüber fühlte — und die sie sich jetzt zur Sünde anrechnete, die neuerdings hervorgetretene Befremdung des Vaters. . . . Ganz überwältigt von widersprechenden Empfindungen amarmte sie Michel und sagte mit von Tränen erklimter Stimme: „Michel, ich sehe es wohl, du bist wirklich und wahrhaftig mein Sohn; es wäre Unankbarkeit gegen Gottes Güte, wollte ich mich nicht freuen, daß er mir jetzt einen Sohn wiedergibt; es soll dir auch Alles zufallen, wie es sich von rechtmäßigem gebührt; jetzt aber laß mich um den weinen, der bisher mein Sohn dem Herzen nach gewesen ist und immer bleiben wird.“

Zwölfter Abschnitt.

Inbequeme Mahner.

Der Sommer war vorbei, der Herbst ging zu Ende. Schon war der erste Frost eingetroffen. In langen dreieckigen Jügen flogen die Wandervogel unter dem grauen Himmel dahin. Die Mühle im Liebeswinkel, während des Sommers in Laub und Blüten verweilt, sah jetzt recht trüb und grau durch entblätterte Bäume. War es traurig brauchen, so sah es drinnen erst recht trübsal aus — und

Das Muttermal.

Roman von Bouison du Terrail.

(Fortsetzung.)

„Ja,“ sagte der Notar, „und der Brief ist an Sie gerichtet. Ich allein außer dem Herrn Pfarrer kenne den Inhalt; der Brief sollte Ihnen erst nach einem Jahre übergeben werden; wenn Sie aber mit dem alten Bräutigam gesprochen haben, kann ich ihn vielleicht schon heute aushändigen. Was haben Sie erfahren?“

Die Müllerin erzählte nicht ohne Anstrengung das, was sie von dem Kranken vernommen. Ohne ein Wort überreichte ihr der Notar den Brief. Es war das Bekenntnis der Bräutigam; der Pfarrer hatte ausdrücklich verlangt, daß sie dies Bekenntnis für die Öffentlichkeit wiederholt ablege, sonst könne er ihr die Vergebung nicht erteilen. Sie verlangte nur eine einjährige Frist es sollte erst Gras über ihrer Leiche gewachsen sein, ehe der Welt ihre Frevelthat kund würde, und darin hatte der Pfarrer nachgegeben. In dem Briefe stand genau daselbe, was der alte Bräutigam erzählt hatte, doch war von dem Muttermale nichts erwähnt. Von diesem Unterscheidungszeichen hatte der Alte auch nur beiläufig gesprochen, der Beschreibung nach mußte es ähnlich aussehen und an derselben Stelle sitzen, wie bei dem verstorbenen Müller. Daß jemand anders etwas von jenem Zeichen wissen konnte, als sie die Müllerin selbst, das fiel Frau Susanne gar nicht ein. Wenn dieses Zeichen zu- ruf konnte sie nicht mehr zweifeln, daß Michel ihr Fleisch und Blut sei. Auch kam ja das Hauptzeugnis von jenseits des Grabes, ein zweites war auf dem Totendrucke abgedruckt; wer möchte in der letzten Stunde so schwere Schuld auf sich laden!

„Ach Gott, ach Gott!“ rief Frau Susanne, „was soll ich glauben? was soll ich tun?“

„Haben Sie denn Ihr neugeborenes Kind nicht angesehen? Wissen Sie von dem Muttermale nichts?“ fragte der Notar. „Hat die Hebamme nichts davon gesagt?“

„Als mein Kind zur Welt kam, war ich bewußtlos krank; es mußte sogleich fortgegeben werden. Die Hebamme, die alte Marianne, ist längst tot — ich weiß nicht, ob sie das kleine Mal beachtet hat — gesagt hat sie später nichts davon, auffällig war auch das Mal bei meinem Manne nicht.“

„Mir scheint die Sache nicht zweifelhaft,“ sagte der Notar. „Michel ist wirklich Ihr Sohn; das Mal wird Sie vielleicht noch schlagender überzeugen. Wäre Ihr Lorenz, der gute Junge, noch am Leben, so wäre der Fall schwierig und verwickelt. Dann müßten Sie erst bei den Gerichten herumlaufen, Beweise aufsuchen lassen, den armen Lorenz seines Namens berauben usw. Jetzt, da es festzu- stehen scheint, daß er nicht mehr am Leben ist, ist das Alles — leider! — recht einfach geworden. Sie brauchen Michel nur an Kindesstatt anzunehmen, so gibt es weiter keine schmerzlichen Weitläufigkeiten.“

„Ach, aber wenn der andere doch wiederkommt!“

Der Notar schüttelte traurig den Kopf. „Vor allem suchen Sie sich den letzten Beweis noch auf, vielleicht ist der für Sie entscheidend. Morgen können wir weiter davon reden.“

Frau Susanne ging seufzend und in tiefe trauervolle Gedanken versunken; allen Fragen Noems und Nichels legte sie auf der ganzen Heimfahrt ein Kopfschütteln entgegen. Als sie vom Wagen stiegen, befahl sie Michel, sogleich zu ihr in die Stube zu kommen. Dort schloß sie sich mit ihm ein, und sagte:

„Michel, lege deinen Rock und deine Weste ab, mache den obersten Hemdknopf auf und laß mich deinen Rücken ansehen.“

lebige haben
das Land-
s vertagt.

17. Juli.
Bezirksobst-
von eigenen
das Seligen
Landesobst-

ge kamen viele
ames" mit ca.
und Ragob-
n und Rötter-
er ein, um im
ter wurde dem
Abfahrt des
in gemächlichen
oll des Lobes

it von 8 Uhr
irection der
st festgesetzt

denstag den
ersammlung
werden Bor-
ng nach den
Revision der
Gefolge der
in Ausflüg
sfähri.

Jahren ver-
die Inlassen
ben, Bauer
m Handels-
wert werden
burg gegen
sch an, der
rklärungsg-
sämtliche

Oberamt-
als Bezirks-
urde Kreis-
lungen zum

Personen-
ge Fahrten

des wärtt.
er in den
denbeladen
abgestärzten
ine handelt,
einen ein-
v. Schider

es Innern,
der hageri-
cht. Eine
noch nicht

des Mini-
gesundheits-

wären über

ief ihm die
chte. Da,
e Frau laut
Michel ein
derselben
Mal ihres
en ihr zu-
Mann, Vo-
Erziehung
mit Lorenz
über fähle
die neuer-
... Sang

amarante
Stimme:
wahrhaftig
ottes Gäte,
inen Sohn
es sich von
en weinen,
en ist und

g zu Ende.
ungen drei-
nen grauen
ährend des
t recht trüb
es traurig
us — und

pflege, enthält, wie die Darmstädter Zig. mitteilt, folgendes
Ausfchreiben an die Kreisgesundheitsämter, die Kreisveterinär-
ämter und die Apotheker des Großherzogtums: „Da wir
noch immer die Erfahrung machen müssen, daß Recepte
mit kaum leserlicher Schrift zur Aufertigung an die
Apotheken gebracht werden, weisen wir die Apotheker an,
sich für die Folge solchen Recepten gegenüber in keinem
Falle auf mehr oder minder mühevoll zuverläßige Ent-
scheidungen einzulassen, vielmehr stets von dem ordinierenden
Arzt eine deutliche Inhaltsangabe zu verlangen.“

r. Bückeburg, 16. Juli. In dem Prozeß gegen den
Oldenburger Reimer wegen Reibweids wird der An-
geklagte, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage verneint
hatten, freigesprochen.

Stettin, 14. Juli. Eine Versammlung von 4000
Balkanarbeitern hat eine Resolution bezüglich Bohnerhöhung
und Arbeitsregelung angenommen.

Ausland.

Ein jugendlicher Mordmörder. Der reiche
Landwirt Thomas Sent Gyoran in Szeleß-Keresztur in
Ungarn wurde durch den zehnjährigen Sohn Joseph des
Grundbesitzers Ter durch einen von der Straße durch das
Fenster abgegebenen Schuß mendlings erschossen und starb
alsbald. Der Vater des jungen Mörders, der während
der Tat im Hintergrunde verborgen stand, hatte einen Prozeß
gegen den Ermordeten verloren und aus Rache hierfür sein
Kind zu der ruchlosen Tat angeflist. Vater und Sohn
wurden verhaftet.

New-York, 13. Juli. Die Hitze, die den Aufenthalt
im Freien unerträglich macht, hat zahlreiche Wahnsinns-
anfälle und Selbstmorde zur Folge. Die Totenliste New-
Yorks von gestern verzeichnet allein 13 Fälle.

Die Bewegung in Rußland.

Der Zar regierungsmüde?

Berlin, 15. Juli. Die in Berlin von Freunden der
russischen Freiheitsbewegung herausgegebene russische Korre-
spondenz schreibt auf Grund von Mitteilungen angeblich
ununterrichteter Kreise in St. Petersburg: Es macht sich in
der kaiserlichen Familie eine immer härtere Unzufriedenheit
mit dem Zaren bemerkbar und speziell die Kaiserin-Witwe
soll auf eine Thronentsagung ihres Sohnes oder zum min-
desten auf seine zeitweilige Zurückziehung von den Regierung-
sgeschäften hinarbeiten. Die Großfürstinelique unterstützt
die ehrgeizige Frau, die selbst gerne die Rolle einer Katharina
spielen möchte. Der Zar hat, abgesehen von Stunden, in
denen er plötzlich Anwandlungen eines entschlossenen Auto-
kraten bekommt, selbst das Bewußtsein, daß er seiner Auf-
gabe nicht gewachsen ist. Seiner Gemahlin gegenüber hat
er häufig allen Genüß den Wunsch ausgesprochen, die Rolle
des Zaren mit der eines Klosterpriorstehers zu vertauschen.

Petersburg, 15. Juli. In der Wohnung des Wirt-
lichen Staatsrats und Ingenieurs der Wegebauten, Iwa-
nikli, sollte eine Hausjuchung vorgenommen werden.
Als die Polizei in Begleitung des Hauswarts eintrat, feierte
Iwanikli mehrere Schiffe ab, wobei ein Gehilfe des Be-
zirksaufsehers schwer verwundet, der Hauswart getödtet
wurde. Darauf kletterte Iwanikli auf das Dach und drohte
jeden niederzuschleichen, der sich näherte. Es mußten Rosolen
aufgehoben werden. Eine Menschenmenge hatte sich in der
Nähe des Hauses angesammelt und schrie und lärmte. Die
Rosolen hieben mit ihren Beistchen in die Menge, wobei
viele Verletzungen vorkamen. Nur mit Mühe wurde Iwa-
nikli verhaftet, ebenso ein junges Mädchen, das sich in
seiner Wohnung befunden hatte.

Frau Susanne hatte doch ihren Sohn wiedergefunden!
Männliche und schriftliche, handgreifliche und augenschein-
liche Beweise sprachen dafür, daß Michel Brärlart das Kind
war, welches sie unter dem Herzen getragen, und der seit
Magenta vermählte Soldat nur ein Abenteuerer, eines Bett-
lers Sohn, ein untergeordnetes Kind war. Michel, dem
echten Sohne, gebährte ihre Liebe, Michel das künftliche
Vermögen, das der Müller seinem Verberberden hatte hinter-
lassen wollen. Frau Susanne war eine Frau von Florenz
und geradem Sinne. Sie hatte von dem Augenblicke an,
wo es ihr vollständig bewiesen schien, daß eine Vertauschung
der Kinder stattgefunden hatte, untadelhaft ihre Pflicht er-
füllt. Nach dem Räte des Notars hatte sie Michel als
Kind angenommen und ein Testament zu seinem Gunsten
gemacht. Indes ist es nicht immer wahr, daß das Blut
spricht. Die Stimme des Herzens überredet zuweilen selbst
die Stimme des Blutes, und so fuhr sie auch fort, als ihre
Pflicht erfüllt war, Lorenz, ihr Herzenskind, zu beweinen
und Trauer um ihn zu tragen.

Michel schien anfänglich ganz gebendet zu sein und
unter der Last seines unerwarteten Glückes fast zu erliegen;
indes, man gewöhnt sich ja so leicht an das Glück. Drei
Monate genüigten, den früheren Gaiigenstrich in einen Menschen
von verständigem Sinne etwas tief in seinen Bewegungen
und gemessen in seinen Reden umzuwandeln. Von dem
Augenblicke an, wo die Mühle Michels Mühle und der um-
liegende Acker Michels Acker war, brauchte der frühere
Widder und Bandstreicher sich nicht viel Mühe zu geben,
damit die Leute seine einstmalige Laufbahn vergäßen. Seit
Michel reich geworden war, hieß er „Herr Michel.“ Man
grüßte ihn in Herolles, als wenn er wirklich etwas wäre,
und das Besende in der Mühle war seitdem ganz Demut
und Ergebenheit für ihn. Es waren ja auch Frau Susanne
und das Heimchen jetzt fast ganz in den Hintergrund ge-
treten. Die erstere hatte, wenigstens tatsächlich, die Leitung

Die Zustände in der russischen Marine er-
fahren eine charakteristische Beleuchtung durch einen Tages-
Blick des Kommandanten des Libaner Kriegshafens, welchen
russische Blätter veröffentlichten. Der Kommandant des
Hafen „Kaiser Alexander III.“ erließ am 7. Juni folgen-
den Befehl: „Ingeachtet meiner Befehle treffe ich fast all-
täglich Matrosen, die ohne Urlaubsscheine in der Stadt
herumstrolchen. Sie haben sich somit eigenwillig entfernt.
Auf meine Frage erfolgte immer dieselbe Antwort: „Ich
habe keinen Schein, da ich nur über die Straße in den
Baden muß.“ Aus diesem Umstand kann man leicht darauf
schließen, wie die Kommandierenden der Equipagen, die
Kompaniechefs, die Wachhabenden der Equipagen, die Offiziere
und Feldwebel, die Älteren Wachhabenden, die Kompanie-
wachhabenden und der Dienst vom Tag sich ihrer Pflicht
gegenüber verhalten. Wenn man schon jemand ohne Schein
„in die Nähe“ entläßt, warum soll denn dieser nicht „in
der Nähe“ recht weit gehen, sich betrinken, ausschreiten usw.?
Woju brauchen wir denn unsern wachhabenden Offiziere und
Mannschaften, wenn jeder tun und lassen kann, was er
will? Heute traf ich zwei Matrosen von der 15. Equipa-
ge, Eskow und Tschaitin. Ersterer trug an der Nähe
das Band eines anderen Schiffes, letzterer die Hosen in
den Schäften. Auch sie wollten nur „über die Straße in
den Baden“. Als ich ihnen befohl, mir zu folgen, lief
Tschaitin davon und verschwand im Wald. Sein Kom-
paniechef, der mich um Urlaub anging, wiederholte heute
trotz meiner Abgabe seine Bitte von neuem, so daß ich ihm
verboten mußte, nochmals mit der Bitte zu kommen. Un-
möglich glauben die Offiziere, die durch die Admiralität
aus der Armee zur Flotte übergeführt sind, weil sie die
besten Empfehlungen ihrer Vorgesetzten mitbringen, und die
trotzdem sich all dieser Empfehlungen völlig unwürdig er-
weisen, daß uns die äußerste Not zwingt, sie aufzunehmen.
Meiner Meinung nach ist es besser, gar keine Offiziere, als
sie des Stats wegen zu haben, um ihnen ihr Gehalt, ihre
Kronstipendien zu geben, ihnen allerlei Vorrechte einzurä-
umen und zuletzt nur negative Erfolge hinsichtlich ihres
Verhaltens zu unsern Kindern, den Matrosen, zu sehen, für
die sie doch in jeder Hinsicht zu sorgen hätten. Ich schreibe
den Kommandanten der Equipagen vor, mir keine Urlaubs-
gesuche der Kompaniechefs zu unterbreiten, bevor ich ihr
dienstliches Verhalten am Verhalten der Matrosen loben
kann; auch fordere ich, daß alle Rügen und Bemerkungen,
die den Kompaniechefs erteilt worden, mir zu melden sind,
und weise darauf hin, daß drei Disziplinarstrafen genügen,
um zur Dienstentlassung vorzuschlagen. Ich kann es mir
vorstellen, wie sich die Unteroffiziere der 10. Kompanie zu
den Befehlen ihres Chefs, des Stabskapitäns Roblnski,
verhalten, wenn sich der Matrose schon erlaubt, meine Be-
fehle nicht auszuführen. Tschaitin soll nur disziplinarlich
bestraft werden, da nicht er, sondern der Kompaniechef die
Schuld an seinem Verbrechen trägt.“ Dieser Befehl, sagt
der St. Petersburger Herald, weist darauf hin, wie schlecht
Armeecoßiziere und Marineoffiziere zu einander passen; ein
unseliges Verhältnis, das nicht ohne Einfluß auf die traurigen
Zustände in unserer Marine sein kann. Man sind die Ar-
meecoßiziere in der Marine die Säubendöck.

Bermischtes.

Das wahre Barometer. Dem berühmten Physiker
und Mathematiker Newton hatte sein Arzt und Freund
Mead vorordnet, täglich zwei Stunden später zu reiten.
Als er eines morgens an einem Rühritten vorbeikommt,
rät ihm dieser, er möge nicht zu weit reiten, er möchte sonst
von schlechtem Wetter überrascht werden. Newton blickt nach
dem Himmel, an dem keine Wolke zu sehen ist, hält den Mann
für närrisch und reitet weiter. Nach einer halben Stunde

bedeckt sich der Himmel plötzlich und es beginnt fürchterlich
zu regnen. Jeder andere hätte nun eine Zuflucht gesucht,
Newton aber setzt sich in Trab und sucht den Hirten auf.
Dieser hatte sich unter einen Baum geschüchtet, und Newton
bat ihn, ihm zu sagen, aus welchem Zeichen er das schlechte
Wetter geschlossen hätte. „Ach, Herr“, sagte der, das ist
gerade nichts Schwerees. Immer, wenn gutes Wetter plöz-
lich in schlechtes umschlägt, reiben meine Kühe in einem
fort ihren Rücken an den Bäumen.“ Newton war etwas
verdutzt, und als er Mead wieder traf, sagte er zu ihm:
„Bohnt es sich wirklich der Mühe, 25 Jahre den Himmel
zu studieren, um das wahre Barometer am Kuhschwanz zu
finden?“

Die Flucht des Hungerkünstlers. Aus Bochum
in Westfalen wird geschrieben: Im Reichshallen-Theater pro-
duzierte sich seit einigen Tagen ein sogenannter Hunger-
künstler, der sich bei einer Wette um 2500 M. ansehnlich ge-
macht hatte, 19 Tage lang bei Mineralwasser und schöner
Nahrung in einem Glasfäß zu fasten. Die Gimmierung
des Hungerkünstlers ging in der üblichen feierlichen Weise
vor sich, und das Fasten begann, nachdem ein Doktor der
Medizin festgestellt hatte, daß der Gesundheitszustand des
Mannes ein guter sei. Das Publikum verfolgte mit wach-
sendem Interesse den Verlauf der Hungerkur und prophe-
zte dem Glasfäßbewohner schon einen glänzenden Erfolg,
als gestern abend plötzlich der ganze Zauber ein unvermut-
et schnelles Ende fand. Ein Gast des Reichshallen-Theaters
ließ sich eine Portion große Bohnen mit Speck geben und
beging die Unvorsichtigkeit, sich mit diesem Bitterschmaus
in die Nähe des Glasfäßes zu setzen. Das konnte der
Hungerkünstler, ein echter Westfale, nicht lange mit ansehen.
Er verschlang die Glaswände seines selbstgewählten Kerkers
und machte sich auf und davon. Der Inhaber des Reichs-
hallen-Theaters und seine Gäste waren über den Verlust
der Attraktion zwar sehr niedergeschlagen, aber wie man
hört, haben sie dem ausgerädeten Hungerkünstler, den große
Bohnen mit Speck aus der Fassung brachten, mildernde Um-
stände zugebilligt.

Reisende Tierzeichnungen auf Feldwänden.
In der Pariser „Académie des Sciences“ wurde ein Be-
richt von Capitan und Breuil et Peyrony über die Zeich-
nungen von Äthiopen, Bären und Rhinocerosen vorgelegt, die
die Verfasser an den Wänden von Höhlen in der Dordogne
entdeckt haben. Sie haben bereits die Figuren von Pferden,
Rindern, Hirschen, Reustieren und Mammuts mit bis zum
Hohen herabhängenden Haaren nachgewiesen. Jetzt zeigten
die Verfasser auch die Entdeckung von zwei großen Tieren
des Raingengeschlechts und zwar sehr wahrscheinlich des „fells
leo“, ferner eine Darstellung des Höhlenbären und end-
lich eine Malerei mit rotem Strich, die ein Rhinoceros mit
verlängertem Kopf darstellt. Die Zeichnungen sind so genau,
daß man diese Tierarten genau erkennen kann.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

r. Stuttgart, 15. Juli. Wochenmarkt. Starke Zufuhr und
rege Kauflust war das Zeichen des heutigen Marktes. Auf dem
Großmarkt kosteten Rindern 14-20 M., Heubelbieren 12 M., Hühner
25-30 M., Johannisbeeren 10-12 M., Stachelbeeren 8 M., Kirschen
10-15 M., Birnen 20-25 M., das Stb. Einmachgurten 100 Stüd
45-50 M., Der Gemüßmarkt vorzeichnete Gurken zu 10-20 M.,
Kraut zu 30-40 M., Endivien zu 8-10 M., Kohlrabi zu 3-5 M.,
Kumantöl zu 10-40 M., das Stück, breite Bohnen zu 35 M., schmale
Bohnen zu 35 M., neue Kartoffeln zu 8-10 M., das Stb. In den
Geflügelhöfen kostete eine 1 Gans 4 50-5 M., 1 Ente 2 50-3 50 M.,
1 Hahn 1 50-1 80 M.

Witterungsvorhersage. Dienstag, den 18. Juli.
Heiter, schwül, gewitterhalt.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emsil
Kaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. S. a. n. a.

„Herr Michel“ rief ihm einer der Rächte zu, „unten
an der Loire gibst du heuer viel Gutes. Gehst du nicht
dort hin?“ — „Nein“, antwortete Michel, „ich will oben
im Taunenhof auf den Schneisenstrich.“ Und er schlug
den Weg aufwärts nach der Sologne ein; wie er aber über
die bereiteten Stoppeln schritt brummte er vor sich hin:
„Was will denn der Alte schon wieder?“ —
Leichten Schrittes eilte er durch die Weingärten, er-
reichte bald das Hochland und schlug sich in den Wald, der
weithin bis Souvignac sich ausbreitet. Bald zwiegte sich ein
ihm nur zu wohl bekannter Fußpfad vom Fahrwege ab.
Diesen verfolgte er und erreichte in kurzer Zeit das Häus-
chen des Vaters Brärlart. Wie es schien, wurde er erwartet,
denn aus dem Schornsteine stieg eine blauliche Rauchsäule
auf. Dem Hunde schlen der Weg auch schon vertaunt; er
ließ vorans, blieb vor der Tür stehen und fing an zu bellern.
Der alte Brärlart trat heraus und kam Michel entgegen.
„Das ist schön“, sagte er, „daß du so pünktlich bist. Deut
kommst du sogar früher, als die Witze.“ —
„Verdammt“, sagte Michel in verdrießlicher Laune,
die er sich durchaus nicht zu verbergen demühte, „muß denn
die Witze immer dabei sein?“
„Gewiß“, sagte der Alte, „du wirst sehen, wie viel sie
uns nützen kann.“
Michel antwortete nichts. Schweigend traten sie ein
und setzten sich ans Feuer.
„Om!“ begann der alte Brärlart nach einigen Minuten.
„Du weißt doch, daß die Zeit heranrückt!“
„Ja“, antwortete Michel mit erdenklicher Gleich-
gültigkeit. Gute beiden Beschreibungen werden fällig, und
der Teufel soll mich holen, wenn ich weiß, woher ich das
Geld zum Bezahlen nehmen soll!“
(Fortf. folgt.)



Altensteig.

Verkauf eines Geschäftshauses.

In der Konkursache der Frau Karoline Springer, Kaufmanns Witwe von hier, bringe ich am

Montag den 31. Juli d. Js.

vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause das günstig gelegene



Wohn- u. Geschäftshaus

bestehend aus zwei Wohnungen und zwei an das Haus angebaute, geräumigen Loggien,

angekauft zu 31 000 M.,

ferner

Parz. Nr. 404 7 a 85 qm Baumacker am Hellenberg, im Wert: von 300 M. zum zweiten Mal im öffentlichen Auktions zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 13. Juli 1905.

Konkursverwalter:
Bezirksnotar Beck.

Molkerei-Genossenschaft Spielberg.

G. G. m. u. V.

Bilanz pro 1904.

Aktiva	M. -	Passiva	M. -
Rassenbestand	284.24	Anlehen	10700.-
Immobilien	5831.-	Stückliste	281.20
Gerdtschaften	480.-		
Mobilien	456.-		
Stückliste	1.19		
Verbrauchsgegenstände	277.11		

Zahl der Mitglieder 41. Eingetretene 0. Austrgetene 0.

Vorstand Hanselmann.

Ragold.

Zur Touristen-Saison

empfehlen wir folgende Karten:

- Neue Karte des Württ. Schwarzwaldvereins.**
1: 50,000 mit Höhenlinien und Schummerung. Bl. 2: Hohlh. Baden. Bl. 3: Calw-Bilbbad. Bl. 4: Preudenstadt. Blatt 5: Orb-Ragold-Dornstetten. Bl. 6: Teiberg. Roh per Blatt 1 M. 50, aufgez. 2 M.
- Karte des württembergischen Schwarzwaldvereins.**
1: 75,000, Bl. 1-5, unaufgez. & M. 1.-, aufgez. & M. 1.50.
- Karte des unteren Schwarzwaldes, Calw, Ragold und Murgtal**
1: 100,000, unaufgez. & M. 0.50, aufgez. M. 1.30.
- Übersichtskarte vom Schwarzwald.** 1: 400,000, 75 f.
- Neueste Touristenkarte des mittleren Schwarzwaldes.**
Zwischen Preudenstadt - Schönmühlbach - Hornsgrünbe - Alersbühligen - Oppenau - Petersthal - Rutenbühl - Rippoldsbau. 1: 40,000, M. 1, aufgez. M. 1.50.
- Handkarte der Kgl. württ. Oberämter Neuenbürg und Calw.**
1: 100,000, aufgezogen 50 f.
- Karte des badischen Schwarzwaldvereins.** 1: 50,000.
- Strassenprofilkarte, deutsche für Radfahrer.**
1: 300,000 (80 Bl.) pro Bl. auf Steinwand in Futteral M. 1.50.
- Generalkarte der schwäbischen Alb in 9 Bl.**
1: 150,000 & 80 f.
- Neueste Touristenkarte von Stuttgarts weiterer Umgebung.**
1: 200,000, M. 1.-, auf Steinwand M. 1.40.
- Übersichtskarte vom Königreich Württemberg.**
1: 400,000, M. 1.30.
- Oberamtskarten.** 1: 100,000 & 30 f., 1: 150,000 & 15 f.
- Topograph. Atlas des Königreichs Württemberg in 55 Bl.**
1: 50,000, 1 Blatt 75 f., 1 Streifenblatt 90 f.
- Karte des deutschen Reichs (Württembergischer Anteil).**
1: 100,000, & M. 1.50.
- Neue topograph. Karte von Württemberg (Höhenlinienkarte).**
1: 25,000, Bl. 98 Altensteig, Bl. 105 Preudenstadt, Bl. 79 Simmersfeld, Bl. 67 Calw, Bl. 95 Herrenberg, Bl. 94 Ragold, & M. 1.50.
- Neue Verkehrskarte von Württemberg.** 1: 600,000, 30 f.
- Karte des Bodensees mit Umgebung.**
1: 200,000, M. 1.30, aufgezogen M. 2.-.

Übersichtskarten werden unentgeltlich abgegeben.

Nur bei angeführten Karten können

Reisehandbücher, Führer, Karten u. Pläne aller Länder u. Städte von uns bezogen werden

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

offerten

unter Chiffre... befreit bis
Annuncien-Expedition
Rudolf Mosse
In-Quoten vorzunehmen
ist nur möglich, wenn
Schluss, ein Brecht, mit
man für, unter, nach, vor,
nicht, bei, rüchsen, Anzeigen,
zur, Gedichten, und, was
gewonnen, oder, Wert, bei, die,
Annoncen-Expedition, Rudolf
Mosse, bekannt. Von, Jahre,
werden, erwidert, freibund,
Festsetzung, der, die, die,
Festsetzung, der, die, die,
möglich, Rückzahlung, auf, freiw.
Annoncen-Expedition, Rudolf
Mosse, bekannt. Von, Jahre,
werden, erwidert, freibund,
Festsetzung, der, die, die,
Festsetzung, der, die, die,
möglich, Rückzahlung, auf, freiw.
Annoncen-Expedition, Rudolf
Mosse, bekannt. Von, Jahre,
werden, erwidert, freibund,
Festsetzung, der, die, die,
Festsetzung, der, die, die,
möglich, Rückzahlung, auf, freiw.

STUTTGART
Königsstrasse No. 38

R. Amtsgericht Ragold.

Durch heutigen Beschluss ist das Konkursverfahren über das Vermögen des

Georg Andreas Zumm, Schiffwirts hier,

nach Abhaltung des Schlusstermins und Vollzug der Schlussverteilung

aufgehoben

worden.

Den 14. Juli 1905.

Amtsger.-Sekretär Schausler.

Ragold.

Unterzeichnete verkauft ihren

Hausanteil

in der hinteren Gasse, die Hälfte eines zweistöckigen Wohnhauses nebst Dunggrube und Hofraum, sowie 1 Morgen

Acker

hinter Burg mit Dinkel angeblümt, 1/2 im Ragold mit Hafer und Gerste angeblümt, 1/2 am Steinberg mit Kartoffeln und Futter angeblümt. Liebhaber wollen sich an mich selbst wenden.

Johann Reichert Witwe.

Ragold.

Eine

Himbeerenpresse

5 Jahre haltend, hat zu verkaufen

Joh. Huber, Steinhauser.

Ragold.

Zu verkaufen:

1 Schrotmühle,

zum Schrotten von Mais, Gerste, Haber etc. für Kraftbetrieb, billig bei

Carl Bernhardt, Mehlh.

1 Tafelklavier,

gut erhalten, für Anfänger oder Wirtschaft geeignet ebenfalls billig bei

Obigem.

Wildberg.

Unterzeichnete bringt seine selbstverfertigten

Garbenbänder

in empfehlende Erinnerung.

Ebenso halte ich auf Lager

Wostzibeben

zum Preise von 12 bis 18 Mt. per Htr. zum Verkauf.

C. Dieterle.

Wart.

Prima Frucht-

branntwein

von 5 Liter ab zu 90 Pfg. empfiehlt

Wilh. Dürr & Hirsch.

Lächliches fleißiges

Mädchen,

das auch etwas kochen kann, nach Pforzheim gesucht. Angenehme Stellung bei hohem Lohn zugesichert.

Angebote an die Exped. d. Bl.

Immergrün und Edel

Lieder für gefellige Kreise.

Gesammelt und dem Württemberg. Schwarzwaldverein gewidmet von

Bez.-B. Heilbronn.

2. Auflage.

Preis geb. 65 Pfg.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Ragold.

Felder-Verkauf.

Unterzeichnete verkauft am

Freitag abend von 8 Uhr ab

P. Nr. 794/1	84 qm	Band zu	Kielbrunnen
498/1	18 a 89 qm	Acker	im Umberg
369/1	17 a 45 qm		Kirchgäbel
275	55 a 04 qm		Blegelrain
538	1 ha 09 a 09 qm		Umberg
3077	22 a 23 qm		Krenztal
3074	28 a 53 qm		unt.
3076	14 a 39 qm		
3138	12 a 32 qm	Wiese	Krenztal
4298	26 a 21 qm		Krautbühl
4294	32 a 76 qm		

Die Zahlungsbedingungen werden günstig gestellt und kann der Zuschlag sofort erfolgen.

Gottlob Widmaier sen.,
Wirtgermeister.

Empfehlung.

Ich beehre mich hiedurch die Mitteilung zu machen, dass mir die Führung der

Wirtschaft

der Frau Weiss Witwe

hier übertragen wurde. Gute und reelle Bedienung ausserordentlich empfehle ich mich bestens.

Calw, den 14. Juli 1905.

Otto Buchholz,
Bezirksfeldwebel a. D.

Danksagung.

Schöndroun, 14. Juli 1905.

Ida geb. Pfeifer

erkläre, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Heberle von Calw am Grabe, und die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte spricht den herzlichsten Dank aus

Im Namen der Hinterbliebenen

der Gatte

Johs. Hammann, Sattler.

Eduard Mörikes

gesammelte Schriften in billiger Ausgabe sind soeben erschienen:

I. Gedichte. II. Erzählungen. III/IV. Walter Rolten Roman.

4 Bände geb. in 2 Bänden 5 Mt. in 2 Halbbd. 6 Mt. 50 Pfg.

Einzelausgaben:

I. Biographie, Gedichte. II. Erzählungen III/IV Walter Rolten

jeder Band brosch. 2 M. 50 Pfg., gebd. 3 M.

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Christus

und die Zukunft

unserer Landeskirchen.

Bortrag gehalten von Dekan Römer.

Preis 50 Pfg.

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Fruchtpreise:

Ragold, 15. Juli 1905.

Neuer Dinkel . . . 7 50 7 15 6 90

Weizen . . . 11 - 10 78 10 50

Berren . . . 10 50 - -

Roggen . . . 9 - - -

Gerste . . . 9 40 - -

Haber . . . 8 50 8 57 7 90

Maisfrucht . . . 9 75 - -



Wittteilungen des Standes-

amts der Stadt Ragold.

Geburten: Hans Hermann Koch, S. d.

Landjägers Jakob Hermann Koch hier,

am 13. Juli.

Aufgebote: Georg Hermann Bertsch,

Schreinermeister und Rosine Emilie

Schuler von hier.

Geschließungen: Konrad Rühl, Werk-

meister in Emmendingen und Emilie

Zuise Gutefunk von hier.

